Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 285. | Sonnabend den 5. Dezember 1885. | III. Jahrg.

c Die liberale Presse

über die Kaiserl. Botschaft vom 30 November d. J. im höchsten Grade verstimmt, was ja insofern auch berechtigt scheint, da dieselbe allen unitarischen Gelüsten ein- für allemal einen Riegel vorschiebt. Daß man dies nicht ohne weiteres zugeben will, die Botschaft vielmehr nur als eine vorübergehende „taktische" Maßregel bezeichnet, ist unter diesen Umständen sehr natürlich, ändert an der thatsächlichen Lage aber nichts. Der Gedankenträgheit des liberalen Philisters wird dabei allerdings viel zugemuthet; das aber muß er sich schon gefallen lassen, da die Erfahrung jedes Tages lehrt, daß in dieser Beziehung das Stärkste nicht zu stark ist. Wenn taktische Gesichtspunkte bei dem Erlasse der Botschaft in Betracht gekommen sind, so kann ihre Rolle gegenüber der bleibenden Bedeutung dieses Schrittes jedenfalls nur eine untergeordnete sein. Das wird die weitere Entwickelung der Dinge lehren. Wenn irgend etwas dazu beitragen kann, die bis jetzt dem Reichsgedanken noch feindlich gegenüberstehenden Elemente endgiltig mit demselben auszusöhnen, so ist es der Vorgang vom 1. Dezember d J., weil die Kaiserliche Botschaft jedem, auch dem kleinsten und schwächsten Gliede am Reichskörper dasselbe Recht gewährleistet, dessen sich der Größte und Stärkste erfreuen darf. In diesem Sinne ist die Botschaft die reichsfreundlichste That, welche seit Gründung des Reiches geschehen ist; sie will Deutschland in dem Zusammengehörigkeitsbewußtsein der Reichsgenossen einen Halt für die Zukunft geben, wie er durch keine äußere Ueberlegenheit des einen Bundesgenossen über die anderen jemals erreicht werden könnte. Wenn dieser große Gedanke von den flachen Seelen nicht verstanden wird, die die Einheit immer nur in der äußeren Form, nicht in ihrem Wesen zu suchen wissen — so ist das nicht die Schuld derjenigen, die weiter sehen und sich in der Ueberzeugung trösten, daß die Nachwelt begreifen wird, was die Mitlebenden zum Theil wenigstens noch nicht einzusehen scheinen.

Politische Tagesschau.

Die von dem Staatsminister v. Bötticher am 3. d. M. abgegebenen Erklärungen haben im Reichstage allgemein einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen und die Hoffnung auf das Zustandekommen eines wirksamen Arbeiterschutzgesetzes gesteigert. Es wird nun die Aufgabe der Kommission sein, an ihrem Theile zu arbeiten, daß diese Hoffnung nicht zu schanden wird.

In der Sitzung des Reichstages vom 2. d. wurde das vom Abg. v. Köller mit Unterstützung der deutschkonservativen Fraktion eingebrachte Reichsbeamtenpensionsgesetz in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen. Ohne einige Angriffe des Abg. Richter ging es dabei freilich nicht ab. Dieser bezeichnete das gleichzeitig mit dem Civilbeamtenpensionsgesetz von dem Abg. Grafen Moltke eingebrachte Militärpensionsgesetz als den feindseligsten Zug, der gegen das Zustandekommen des ersten Gesetzes habe geschehen können. Den Abgg. v. Köller und v. Maltzahn-Gültz gelang es indessen, diesen völlig grundlosen Vorwurf unter lebhaftem Beifall der rechten Seite zurückzuweisen. Nichts kann uns, den Konservativen, selbstverständlich ferner liegen, als einer von uns selbst vorgeschlagenen Maßregel hinterrücks Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wie die Bundesregierungen sich zu dem Reichscivilbeamtenpensionsgesetz stellen werden, muß nach dem zu nichts verbindenden Erklärungen des Staatssekretärs v. Burchard dahingestellt bleiben. Wir geben indessen die Hoffnung nicht auf, daß einem allseitig dringend empfundenen Bedürfnisse jetzt endlich abgeholfen werden wird. Allein in der Post- und Telegraphen-Verwaltung warten 77 000 Beamte darauf.

Eine Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete ist heute dem Reichstage zugegangen. Diese besagt im Eingange: Der Grundgedanke der deutschen Kolonialpolitik, daß der Schutz und die Aufsicht des Reiches den deutschen Handelsunternehmungen in überseeischen Ländern zu folgen und so weit einzutreten haben, als sich für dieselben ein Bedürfniß geltend macht, ist auch bei der vorläufigen Regelung der inneren Verhältnisse der Schutzgebiete maßgebend geblieben. Bezüglich des umfangreichsten Theils der deutschen Schutzgebiete, nämlich der Erwerbungen der Neu-Guinea-Kompagnie und der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft konnte sich das Reich eines unmittelbaren Eingreifens in die Gestaltung der inneren Verhältnisse bisher enthalten. Hier scheint es von Hause aus thunlich, die Korporationen der Unternehmer selbst mit der politischen und administrativen Organisation der Schutzgebiete nach den vorhandenen Bedürfnissen und, wenn auch unter kaiserlicher Aufsicht, doch nach eigenem Ermessen vorgehen zu lassen. Von dieser Aufsicht einen sparsamen und zurückhaltenden Gebrauch zu machen, liegt in der Absicht der Behörden. Was sodann das Schutzgebiet in Südwestafrika anbetrifft, so liegen die Verhältnisse dort bisher derartig, daß sie für ein unmittelbares Eingreifen amtlicher Art keinen Anlaß geben. Die Thätigkeit des kaiserlichen Kommissars wird sich einstweilen darauf beschränken können, friedliche Zustände unter den zu Deutschland in ein Schutzverhältniß getretenen Häuptlingen zu erhalten und dafür zu sorgen, daß die deutschen Unternehmungen kein Hinderniß in der Verwerthung der ihnen übertragenen Kommissionen und Bewirthschaftung der von ihnen erworbenen Gebiete geschaffen werde. Es bleibt demgemäß nur das Kamerun- und Togogebiet übrig, nachdem die Bemühungen des Reichskanzlers, die dort interessirten Handelshäuser zur Bildung einer mit der lokalen Verwaltung zu betrauenden Korporation zu bewegen, bisher den gewünschtem Erfolg nicht gehabt haben, und also die dorthin gesandten kaiserlichen Beamten unmittelbarer in die Regelung der Verhältnisse eingreifen müssen. Aber auch hier wird die Bildung eines bureaukratischen Regiments sorgfältig vermieden. Der Gouverneur ist schon jetzt bemüht, sich in allen Verwaltungsangelegenheiten des Beiraths der in Kamerun ansässigen Kaufleute zu versichern, und werden dem Syndikat für Westafrika in Hamburg die für Kamerun und das Togogebiet zu erlassenden Verordnungen, soweit Entfernung und Zeit es möglich machen, regelmäßig zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt.

Der Schwerpunkt der französischen Politik liegt vorläufig in der Kammerkommission für die Tonkingangelegenheit. Soll Tonkin geräumt werden oder nicht? Das ist die Frage, die zur Entscheidung steht. Die Regierung hat in der Kommission die Gründe für die Haltung Tonkins überzeugend dargelegt, überzeugend für Alle, die überhaupt noch Gründen zugänglich sind. Trotzdem ist es noch zweifelhaft, wie die Entscheidung ausfallen wird.

Die ländlichen Wahlen in England scheinen den Konservativen weniger Glück zu bringen, als die in den Städten. Während sich bis dahin beide Parteien nahezu gleich standen, haben die Liberalen jetzt einen Vorsprung von 39 Sitzen gewonnen, so daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, Gladstone wieder ans Ruder gelangen zu sehen. Kaum weniger schlimm wäre die andere Alternative, daß Parnell als Führer der Irländer zum ausschlaggebenden Manne wird. Die Lage ist jedenfalls im höchsten Grade gespannt. Niemand kann übersehen, welche Wendung die Dinge 1886 nehmen werden. Nur soviel scheint gewiß, daß dieses Jahr für England nicht minder ein verhängnißvolles werden wird, als für so manches andere Land.

Deutscher Reichstag.

10. Plenarsitzung am 3. Dezember.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister von Bötticher und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus, welchem eine Denkschrift, betreffend die deutschen Schutzgebiete, zugegangen ist, setzt heute die Berathung über die Anträge, betreffend den Arbeiterschutz, fort. — Abg. Lieber begründete eingehend den Antrag der Centrumspartei und bedauerte, daß die Sozialreform die Fortschritte nicht gemacht habe, welche die Allerhöchste Botschaft vom 14. April 1883 hätte erwarten lassen. Die Enquete über die Sonntagsruhe hielt er nach verschiedenen Richtungen für mangelhaft. Wegen der Fragen der Frauen- und Kinderarbeit und des Maximalarbeitstages, die im innigsten Zusammenhange mit der Sonntagsruhe ständen, hätten seine Freunde die Anträge der Kommission voriger Session schon jetzt wieder aufgenommen. Lieber hätten sie freilich gesehen, wenn die Regierung ihrerseits selbst mit einem Entwurfe hervorgetreten wäre. Er beantragte schließlich die Ueberweisung der vorliegenden Anträge an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bötticher erklärte zunächst, daß allerdings eine gründliche Arbeit in der Kommission der Sache jedenfalls nützlicher, als hier gehaltene akademische Reden sein würden, und wies dann nach, wie die Reichsverwaltung auf dem sozialen Gebiete seit der Allerhöchsten Botschaft vom 14. April 1883 keinen Augenblick geruht habe, und daß es auch speziell auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes nicht an reger Thätigkeit gefehlt habe. Die Enquete, betreffend die Sonntagsarbeit, sei keineswegs tendenziös. Wegen Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit seien Vorarbeiten seitens der Regierung ebenfalls gemacht. Wegen des Normalarbeitstages stehe dieselbe aber auf ganz anderem Boden als der Vorredner. Im Uebrigen sei eine prinzipielle Abneigung, in die gründliche Berathung der ganzen Materie einzutreten, bei keiner der verbündeten Regierungen vorhanden; eine solche liege auch betreffs der Sonntagsarbeit dem Herrn Reichskanzler vollständig fern. (Beifall.) — Abg. Lohren (Reichspartei) begründete namentlich seinen Antrag bezüglich des Verbotes des Arbeitens von weiblichen Personen in Fabriken an Sonn- und Festtagen und zur Nachtzeit, sowie an Sonnabends-Nachmittagen. — Abg. Hitze (Centrum) sprach seine Befriedigung über die Erklärung der verbündeten Regierungen aus und knüpfte daran die Hoffnung, daß es nunmehr gelingen werde, zu einer Verständigung zu gelangen. Er begründete sodann seinen Eventualantrag, welcher sich ausschließlich auf die Textilindustrie bezieht. Die Berathung wurde noch nicht geschlossen und soll morgen fortgesetzt beziehungsweise beendet werden. Außerdem soll die Berathung über den Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember 1885.

— Das dem Reichstage zugegangene erste Verzeichniß der eingelaufenen Petitionen hat die Zahl 454 erreicht, darunter sind allein 303, welche sich auf die Arbeiterschutzgesetze beziehen. Die übrigen Petitionen betreffen die verschiedensten Angelegenheiten, eine Anzahl wird auch diesmal vom Bureau als unver-

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wollen Sie, lieber Werner," wendete sich Frau von Bellegarde zu diesem, „dem Hauptmann die Bitte aussprechen, mich gegen sieben Uhr besuchen zu wollen?"

Als Werner das Zimmer verlassen hatte, ergriff Ella das Wort, um eine Frage auszusprechen, die ihr schon lange auf den Lippen gelegen zu haben schien;

„Mama, Du hast mich ja noch mit keinem Worte nach Blankheim gefragt!"

„Nein, mein Herz, weil ich das nicht für das Wichtigste erachte. Viel bedeutender in meinen Augen sind möglichst genaue Aufschlüsse über den Zweck Deines Aufenthaltes in Klingenthal, Dein seitheriges Leben bei Frau von Laubheim, und bei welcher Gelegenheit Du unter Andern auch den Hauptmann von Burgau kennen gelernt, sowie durch welchen Dienst er Dich, wie Du sagst, zu Dank verpflichtet hat. Erzähle mir doch über die Fragen so ausführlich wie möglich, liebes Kind; wir haben ja Zeit!"

Ella kam dieser Bitte bereitwilligst nach und die besorgte Mutter entnahm aus den Mittheilungen ihres Kindes mit Entsetzen, wie lieblos, wie herzlos und boshaft gerade diejenigen mit dem unschuldigen, unerfahrenen und arglosen Mädchen umgegangen waren, welchen die Ueberwachung des Wohles desselben heiligste Aufgabe gewesen sein sollte.

Als Ella erwähnte, daß sie wiederholt und zuletzt an dem Tage Papa um Hilfe gebeten habe, an welchem Frau von Laubheim sie mit thätlichen Angriffen bedroht und ihr wiederholt offen zu verstehen gegeben hatte, daß sie für wahnsinnig gehalten werde oder doch gehalten werden solle, aus Blankheim ihr aber auch auf diesen verzweiflungsvollen Brief keine Antwort zugegangen sei, da sprang Frau von Bellegarde auf das Tiefste erschüttert auf und rief absichtslos halblaut aus:

„In dieser Weise also hältst Du Dein mir gegebenes Versprechen?"

Ella wollte um eine Erklärung dieses ihr unverständlichen, klagenden Ausrufes bitten, auf Wunsch der Mutter fuhr sie jedoch bald in ihrer Erzählung fort. Durch Zwischenfragen wurde sie auch zur Mittheilung dessen veranlaßt, was sie aus Liebe zur Mutter verschweigen wollte und Frau von Bellegarde fragte sich wiederholt, ob es möglich sei, daß Menschen in der Weise gewissenlos verfahren könnten, wie dies hier der Fall gewesen.

Hatte Ella seither fließend gesprochen, so änderte sich dies, als sie auf den Hauptmann zu sprechen kam. Hier hätte sie gar so gern sich so kurz als möglich gefaßt; sie wechselte wiederholt die Farbe und gerieth mehr als einmal ins Stocken. Zu ihrem Erstaunen fand sie jedoch bei der Mutter gar kein Verständniß für ihr Verlangen.

Ohne Nachsicht wußte diese ihr Alles abzufragen, was Ella überhaupt selbst bekannt war.

Es schien der Mutter aber dies Wenige schon zu genügen, denn sie bemerkte kurz:

„Ueber die Mittel, welche er zu Deinen Gunsten bei der Baronin angewendet hat, werde ich ihn selbst fragen. Du bist nur sehr ungenügend unterrichtet! Bei sich selbst aber fügte sie an: „Einige Erkundigungen über seine Person und die Motive zu seinem Einschreiten für das Kind dürften, wie es scheint, auch geboten erscheinen!"

Ella hatte der Mutter ihre innersten, ihr wahrscheinlich selbst noch nicht klaren Gefühle, ihre geheimsten Gedanken unbewußt verrathen, und wenn die besorgte Mutter zu ihrer Beruhigung auch erkannt hatte, daß Ella trotz aller gegen sie begangenen Nichtswürdigkeiten sich doch ein unverdorbenes, reines Gemüth bewahrt habe, so hatte diese anderseits aber auch die Wahrnehmung gemacht, daß ihr Liebling auf bestem Wege war, der Krankheit anheim zu fallen, welche niemals eine volle Genesung des Patienten zuläßt: der Liebe, und sie erachtete es von höchster Wichtigkeit, den Mann näher kennen zu lernen, welcher der Ruhe ihrer Tochter gefährlich zu werden drohte.

Mit dem Glockenschlage sieben trat der Hauptmann in das Hotel und eilte die Treppe hinauf. Als er, der freundlichen Einladung folgend, bei Frau von Bellegarde eintrat, saßen beide Damen Hand in Hand auf dem Divan.

Letztere empfing ihn mit all' der Artigkeit und Freundlichkeit, welche gebildeten Frauen eigen und schnell vergessen macht, daß man sich in einem gewissermaßen noch fremden Cirkel befindet.

„Herr Hauptmann," begann sie, „Sie haben mich bei meiner Ankunft in M. durch Ihre Freundlichkeit aus großer Verlegenheit befreit und nun höre ich auch, daß Sie sich meiner Tochter in einer Weise angenommen haben, die mich Ihnen zu lebhaftestem Danke verpflichtet."

„Ihre Tochter, gnädige Frau?" fragte der Hauptmann erstaunt.

„Ach so, Sie wissen ja noch nicht, daß Ella von Stark meine Tochter ist."

Der Hauptmann bedurfte hier seiner ganzen Willenskraft, um seiner Ueberraschung nicht lauten Ausdruck zu geben.

„Daher also," dachte er, während er einen prüfenden Blick über beide Damen gleiten ließ, „die damals mir unerklärliche Sympathie, welche die Dame mir sofort bei unserer ersten Bekanntschaft einflößte! Wahrhaftig, die Aehnlichkeit ist auffallend; die Tochter ist das Ebenbild der Mutter. Gott Lob, daß ein glücklicher Stern mich gerade in dem Augenblicke in das Hotel führen mußte, als sie ankam, und daß ich ihr gefällig sein konnte."

Frau von Bellegarde ließ ihm Zeit, sich zu sammeln, dann fuhr sie fort:

„Durch jahrelange Krankheit und anderweite Mißhelligkeiten war mir es seither nicht vergönnt gewesen, Ella zu sehen. Jetzt nun, kaum genesen, komme ich her und höre, daß — doch wozu die Herz- und Gewissenlosigkeit noch einmal erwähnen, mit welcher man gegen das arme Kind verfahren! Durch Ihre Hilfe

ständlich bezeichnet, nicht wenige Petenten wünschen auch wiederum durch die Hülfe des Reichstages Invalidenunterstützungen zu erhalten, andere bitten — auch ein regelmäßig wiederkehrendes Petitum — „um Rechtshülfe." In großer Zahl haben sich wieder die Gegner des Impfzwanges gemeldet, ebenso wird von verschiedenen Seiten um weitere Schutzzölle und Einführung der Doppelwährung petitionirt. Ein französischer Bürger aus dem Departement Loiret überreicht die Abschrift einer an die französische Deputirtenkammer gerichtete Petition, enthaltend Vorschläge zur Herbeiführung eines ewigen Friedens zwischen Deutschland und Frankreich, ein Berliner Schuhmacher bittet um Erlaß strenger Maßregeln gegen Duelle, ein hiesiger Chemiker wünscht ein Gesetz, betr. die behördliche Ueberwachung des Verkaufs und der Anwendung elektromagnetischer und optischer Instrumente, ein Bildhauer verlangt die Einrichtung von Staatswerkstätten zur Ausbildung der Lehrlinge. Ein Spezialist für Feuerungsanlagen in Dresden erscheint bereits zum dritten Male mit der Forderung, daß den Schornsteinfegern die Anschaffung der von ihm erfundenen Instrumente zur Röhrenreinigung zur Pflicht gemacht werde, ein Görlitzer Friseur will ein Gesetz eingeführt wissen zur Regelung des Handels mit kosmetischen Mitteln. Von allgemeinem Interesse ist eine Reihe anderer Petitionen von Handels- und Gewerbekammern um Regelung des Submissionswesens, von städtischen Behörden und geistlichen Körperschaften um Erhöhung der Branntweinsteuer, Einschränkung der Schankwirthschaften und Bestrafung der Trunksucht, sowie um den Erlaß gesetzlicher Maßregeln zur Bekämpfung der Prostitution. Groß ist auch die Zahl der Petitionen, welche auf Abänderung der Gewerbeordnung abzielen, und zwar in den verschiedensten Richtungen. Der Verein der Kolportage-Buchhändler plädirt für Aufhebung der im § 56 der Gewerbeordnung neu eingeführten Beschränkungen, ebenso mehrere Handelskammern, welche zugleich den § 44, welcher den Hausirhandel beschränkt, abgeschafft wissen wollen.

— Die Budgetkommission des Reichstags beschloß eine Erhöhung der Kommandozulage für die Lieutenantschargen von 1,20 auf 2 Mk. lehnte aber eine Erhöhung für die übrigen Chargen ab.

— Es sind an die Petitionskommission Petitionen wegen Einführung eines Wollzolls gelangt. Der zum Korreferenten darüber bestellte konservative Abgeordnete Sietz hat nach der „Freis. Ztg." aber ersucht, von der Verhandlung des Gegenstandes in der Petitionskommission Abstand zu nehmen, da in derselben Richtung ein Initiativantrag aus dem Schoße des Reichstags unmittelbar in Aussicht stehe.

— Der Chef der Admiralität hat hinsichtlich der häufigen Erkrankungen und Todesfälle in Folge des Genusses von Mies- oder Pfahlmuscheln, welche an dem vom Seewasser bespülten Mauer- und Holzwerk wie auch an dem metallenen Boden der Schiffe in Menge gefunden werden, die Marinebehörden angewiesen, das untergebene Personal unter Hinweis auf diese Unglücksfälle fortgesetzt vor dem Genuß der bezeichneten Muscheln dringend zu warnen.

— Die Sozialdemokraten haben im Reichstage einen Antrag auf Rückgängigmachung der polnischen Ausweisungen eingebracht. Dem Antrage sind eine Reihe von Erwägungsgründen vorausgeschickt, worin die Kompetenz des Reiches in dieser Materie, Verwickelungen mit dem Auslande und schlechte Behandlung der Deutschen im Auslande als Folgen der polnischen Ausweisungen behauptet werden. — Die Sozialdemokraten haben ferner einen Antrag auf Gewährung von Diäten für die Reichstagsabgeordneten eingebracht.

Breslau, 2. Dezember. Wie der „Breslauer Zeitung" aus Kattowitz gemeldet wird, hat heut Mittag auf dem Nordfelde der Grube „Wildensteinssegen" ein Durchbruch von Schlammerde stattgefunden. Die in der Grube beschäftigt gewesenen Arbeiter sind bis auf einen, welcher vermißt wird, gerettet.

Ausland.

Fiume, 2. Dezember. In dem Orte Grahowo im Gebiete Fiume sind durch eine Erdrutschung, welche infolge einer durch die andauernden Regengüsse herbeigeführten Unterwaschung eingetreten ist, von 21 Häusern 19 eingestürzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Rom, 3. Dezember. Das Zentralkomite des Italienischen Rothen Kreuzes übersandte den Vereinen vom Rothen Kreuz in Serbien und Bulgarien mehrere Kisten Sanitäts-Hilfsmittel.

New York, 2. Dezember. Eine Depesche aus Panama meldet, daß nach dort eingegangenen Nachrichten aus Lima sich General Iglesias heute Nachmittag um 2 Uhr ergeben hat und General Eusebio Sanchez provisorisch zum Präsidenten ernannt worden ist. Eine weitere Depesche aus Lima von Nachmittags 3 Uhr meldet: Es ist Alles geregelt, eine Kommission ist ernannt worden, welche den Oberbefehl über die Armee übernehmen und die Wahlkollegien zur Vornahme der Wahlen für den neuen Kongreß einberufen soll. Eine allgemeine Amnestie ist proklamirt worden.

Washington, 2. Dezember. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monate November um 4 890 000 Dollar zugenommen, im Staatsschatze befanden sich ultimo November 488 660 000 Doll.

✝ Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatze.

Zwischen Serben und Bulgaren ist vorläufig Waffenruhe eingetreten. Ob die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Vorläufig stellt Serbien Bedingungen, auf die Bulgarien nicht eingeht und auch wohl nicht eingehen kann, nachdem es unerwartet eine Reihe militärischer Erfolge erzielt hat. Andrerseits stellt Bulgarien Bedingungen, von denen wohl einiges abgehandelt werden muß, wenn sich Serbien damit zufrieden geben soll. Die Serben klappern während der vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten gewaltig mit den Waffen und benutzen den Telegraphen, um ihre kriegerische Stimmung in die Welt hinaus zu posaunen. Das ist wohl mehr ein taktisches Manöver. Es ist nicht damit vereinbart, daß serbischerseits eine Verlängerung der Waffenruhe bis ersten Januar in Vorschlag gebracht wurde. Bulgarischerseits ist der Vorschlag abgelehnt worden, weil derselbe die Bedingung möglichst baldiger Räumung der von beiden Seiten besetzten feindlichen Gebietstheile enthält und den bulgarischen Waffen keinerlei Schadloshaltung für die errungenen Erfolge bietet. Die Bulgaren verlangen, daß die Serben das bulgarische Gebiet vollständig räumen, wollen aber selbst in der Stellung, die sie auf serbischem Gebiet einnehmen, bleiben. — Der nach Ostrumelien entsandte türkische Kommissar ist in Philippopel eingetroffen und von der Bevölkerung angeblich günstig empfangen worden. Die Entsendung des türkischen Kommissars nach Ostrumelien hat zur Folge gehabt, daß eine Deputation aller rumelischen Regimenter dem Fürsten Alexander erklärte, daß, da die Rumelier ihr Blut auf dem Schlachtfelde an der Seite der Bulgaren für die Vertheidigung Bulgariens vergossen, sie niemals eine Trennung von Ostrumelien und Bulgarien annehmen könnten. Fürst Alexander erwiderte, daß, wenn die Bevölkerung gegen eine Trennung protestire, er nicht berechtigt sei, die Union zurückzuweisen.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 29. November. (Mordprozeß.) Gestern in später Abendstunde (gegen 10 Uhr) beendigte das hiesige Schwurgericht die zweitägige Verhandlung über eine Anklagesache, die einen entsetzlichen Abgrund von menschlicher Verworfenheit offenbarte. Angeklagt war der 25jährige Eigenthümer und Arbeiter Michael W. aus Blissawen (Kreis Schwetz), und zwar: 1) in der Nacht vom 28. zum 29. Juni d. J. seine leibliche Mutter ermordet 2) am 30. Juni und 1. Juli zwei Mal den Versuch gemacht zu haben, seine junge Ehefrau zu ermorden. Der Angeklagte hatte sich im Winter 1880|81 verheirathet und darauf das elterliche Grundstück von seiner Mutter gegen Gewährung freier Wohnung und eines Leibgedinges an Naturalien im Werthe von 60 bis 70 Mark übernommen. Die Mutter hatte darauf bei dem Angeklagten einen recht schweren Stand. Sie erhielt nicht die ausbedungenen Naturalien, wurde von ihm geschlagen und in der rohesten Weise geschimpft. Als die alte Frau schließlich gegen den Sohn wegen Lieferung des Leibgedinges klagte, hat der Angeklagte wiederholt seine Ehefrau aufgefordert, die Mutter durch Erwürgen, Erschlagen oder Durchschneiden des Halses umzubringen, und er hat auch die Frau wiederholt gestoßen und geschlagen, als sie diesen verbrecherischen Zumuthungen wiederstand. Endlich, nachdem am 26. Juni in der Klagesache der unglücklichen Mutter wider den Sohn Termin angestanden, schritt W. selbst zur Ausführung der That und vollbrachte den vielfach durch „Ersäufen", „Aufhängen" oder „Erwürgen" angedrohten Mord an der wehrlosen Mutter, worauf er sich dann durch zwei Mordversuche des einzigen Zeugen seiner Unthat, seiner eigenen Gattin, zu entledigen suchte. W. leugnete vor Gericht Alles entschieden ab. Der ihm von amtswegen zugewiesene Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Kabilinski von hier, führte seine Vertheidigung mit Energie und vielem Geschick und suchte wenigstens das Todesurtheil von ihm abzuwenden, indem er in Betreff der Tödtung der Mutter nur auf Todtschlag, in Betreff der beiden Mordversuche auf Freisprechung plaidirte. Die umfa… reiche Beweisaufnahme hatte aber den Angeklagten so schwer bela… daß die Geschworenen betreffs aller drei Verbrechen das Sch… aussprachen, worauf der Gerichtshof den W. wegen des Mu… mordes zur Todesstrafe, wegen der beiden Mordversuche an der … frau zu 8 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurth…

Bromberg, 3. Dezember. (Mißlungener Versuch.) Ein hie… junges Mädchen hatte seit der Geburt eine unüberwindliche Abnei… gegen Hering. Sie hat dergleichen nie angefaßt; schon der … Geruch der Heringe war ihr entsetzlich. Die Mutter dieses Mäd… hingegen hat die entgegengesetzte Neigung und erklärt Heringe fü… „Delikatesse", deren Werth die Tochter nicht kennen könne, we… niemals versucht habe, wie das schmeckt. Um nun das Mädchen … dieser Idiosynkrasie — wie die Aerzte es nennen — zu heilen, … die Mutter, halb scherzweise, während die Tochter über Nacht s… dieser ein Stück jenes Salzfisches in den Mund, worüber das … Mädchen beim Erwachen aber derartig in Aufregung gerieth, daß … Bedauernswerthe nunmehr am Nervenfieber darniederliegt. (Br. …

Posen, 1. Dezember. (Wollbericht.) Nachdem der Wollh… in der ersten Hälfte des Monats einen ziemlich lebhaften Verlau… verzeichnen hatte, kam in der zweiten Hälfte wieder eine merkl… Geschäftsstille zur Geltung. Die Frequenz der anwesenden Kä… war eine geringe und beschränkte sich auf wenige Fabrikanten. … Verkauf gelangten 300 Centner feinere Posensche Stoffwollen a… Thaler an Spremberger Fabrikanten, 200 Centner mittlere Tuch… a 44 bis 45 Thaler an Märkische Fabrikanten und 150 Cen… Schmutzwolle an sächsische Fabrikanten zu hoch in den vierziger M… In der Provinz sollen gegen 400 Centner Stoff- und Tuchw… analog den letzten Wollmarktspreisen an auswärtige Großhändler … kauft worden sein. Die hiesigen Läger sind noch bedeutend, … in den feineren Tuchwollen. Von Schmutzwollen dürften noch … Centner vorhanden sein. Die in letzter Zeit eingetroffenen Zuf… waren schwach und rührten aus der Provinz her.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den . Dezember 188…

— (Konservativer Verein.) Am Montag, 7. d. Mts. Abends 8 Uhr findet im Saale des Schützenhauses … Generalversammlung des Konservativen Vereins statt. Auf der Ta… ordnung steht: Wahl des Vorstandes. Ein möglichst zahlreiches … scheinen der Mitglieder des Vereins ist dringend erwünscht.

— (Versetzung.) Der Postsekretair Janzen, der am … Juli d. J. von Bromberg nach Inowrazlaw versetzt worden … wird zum 1. Januar k. J. wieder nach Bromberg zurückver… Zum gleichen Zeitpunkt ist der Postsekretair Brach aus Flatow … Inowrazlaw versetzt worden.

— (Petition.) Die Handelskammer zu Braunsberg … dem Reichstage eine Petition übersandt, in welcher um Abänder… der §§ 44 und 56 der Gewerbeordnung, bezüglich des Aufsu… von Bestellungen auf Waaren, gebeten wird.

— (Zollabfertigung von Gartengewäch… in Fässern.) In einem den Zollbehörden gegenwärtig mi… theilten Circularerlasse hat das Finanzministerium entschieden, daß … Fässern u. s. w. eingehende Gartengewächse für den menschlichen … nuß, in Essig eingelegt, nur dann nach Nr. 25 p 1 des Zollta… zum Satze von 60 M. für 100 kg zur Verzollung zu ziehen … wenn sie einen Zusatz von der Tarifnummer 25 i angehörigen … würzen, nicht auch, wenn sie nur eine Zuthat heimischer Kräu… Dill und Kümmelkraut, erhalten haben.

— (Kanalverkehr.) Der Holz- und Schiffsverkehr … dem Bromberger Kanal ist in Folge der jetzigen milden Witter… wieder eröffnet worden.

— (Das Grüßen der Unterärzte und … jährig-freiwilligen Aerzte) ist dahin geregelt wo… daß die Kabinetsordre vom 20. Januar 1853, wonach alle diejen… Unteroffiziere, welche das Seitengewehr der Offiziere tragen, von … übrigen Unteroffizieren beim Begegnen militärisch zu grüßen sind, … auf die Unterärzte und einjährig-freiwilligen Aerzte gleiche Anwen… findet. Gleichzeitig ist aber nach dem „Hannov. Cour." die Verfü… vom 5. März 1874 aufgehoben worden, wodurch die Unterärzte … einjährig-freiwilligen Aerzte vom Honneur des Frontmachens entbun… waren.

— (Der vorgestrige Bazar) zum Besten der Kin… bewahr-Anstalten hat eine Einnahme von rund 1200 Mk. erge…

— (Konzert Clara Lehr.) Der Kreis von Mu… freunden, der sich gestern in der Aula des Gymnasiums versamm…

---

erst ist dem schmachvollen Treiben ein Ziel gesetzt worden. Empfangen Sie dafür den aufrichtigsten Dank einer Mutter!"

„Gnädige Frau, Sie überschätzen das weit, was ich gethan habe. — Ist Ihnen wohl," fragte er bald weiter, um das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen, „das reizend gelegene Klingenthal bereits bekannt?"

„Noch nicht. Ich hoffe aber, es morgen schon zu sehen und, da ich längeren Aufenthalt, wenn möglich in Klingenthal selbst, zu nehmen gedenke, auch kennen zu lernen."

„War Frau von Laubheim," fragte jetzt Ella lächelnd, „ohne Weiteres bereit, auf Ihr Verlangen hin den Aufenthalt in M. bis um acht Uhr zu verlängern?"

„Werner hat mir bereits berichtet," entgegnete der Hauptmann heiter, „daß er Ihnen das, was er bezüglich der Güte der verehrten Frau weiß, hat mittheilen müssen. Frau von Laubheim ist ja so liebenswürdig, daß sie einen Wunsch gar nicht ernsthaft abzuschlagen vermag."

Ella sah ihn erstaunt an.

„Frau von Laubheim liebenswürdig? Brrr!"

„Nach dem, was ich von Ella über den Charakter dieser Frau erfahren," bemerkte Frau von Bellegarde, „erscheint es mir auch heute noch unerklärlich, durch welche Mittel Sie Herz- und Gewissenlosigkeit in den von Ihnen selbst gezogenen Schranken zu halten verstehen."

„Habgier, Selbstsucht und eine Art Stolz sind die drei Punkte, an denen dergleichen Leute zu fassen sind," entgegnete der Hauptmann ausweichend und leitete das Gespräch auf allgemeinere, die Dame weniger eng berührende Verhältnisse.

Die Zeit verging Ihnen nur zu schnell und Frau von Bellegarde, welche nach Allem, was sie gehört, besorgt darüber geworden war, ob ihrem Verkehr mit Ella Hindernissen in den Weg gelegt werden würden, sah sich schließlich und weil der Hauptmann die Zustände im Hause der Frau von Laubheim nur ungern zu berühren schien, gezwungen, durch eine direkte Frage sich erwünschte Gewißheit zu verschaffen.

Als er sich erhob, um Mutter und Tochter während ihrer bevorstehenden, wenn auch nur kurzen Trennung allein zu lassen, hielt ihn Erstere mit der Frage zurück:

„Obwohl ich die Macht Ihres Einflusses in Klingenthal bereits annähernd zu schätzen gelernt habe, vermag ich mich nun doch der Sorge noch nicht zu entschlagen, ob man nicht etwa versuchen wird, nach meiner Uebersiedelung nach Klingenthal Ella gewaltsam von mir zurückzuhalten. Glauben Sie, Herr Hauptmann, daß ich ernstliche Besorgnisse deswegen zu hegen habe?"

„Dieses Kummers," antwortete der Hauptmann, „dürfen Sie sich vollständig entschlagen. Vorläufig, d. h. so weit der Einfluß der Frau von Laubheim reicht, wird Niemand wagen, Ihnen hindernd in den Weg zu treten."

Noch mehr als diese Worte beruhigte der feste, entschiedene Ton, in welchem der Hauptmann sprach, die besorgte Mutter.

Sie fühlte, daß er die Macht besitzen müsse, seinen Worten Nachdruck verleihen zu können; sie fühlte aber auch nicht minder, daß sie an ihm eine feste Stütze im Kampfe mit widrigen Verhältnissen und feindlichen Bestrebungen Dritter gewonnen und feuchten Blickes reichte sie ihm die Hand.

„Ich weiß, Herr Hauptmann, daß Sie es aufrichtig mit uns meinen. Ich danke Ihnen und hoffe, Sie in Klingenthal wiederzusehen."

Auf Bitten Ella's blieb, als diese den Hauptmann folgte, die Mutter im Zimmer zurück.

Als die Tritte der Weggehenden verhallt waren, sank sie auf die Kniee; Freudenthränen entströmten ihren Augen und sie rief wie verzweifelnd an dem, was sie erlebt:

„Allmächtiger Gott, werde ich nach so vielen kummervollen Jahren nun doch noch glücklich werden?"

Lange lag sie in heißem Gebete für das Wohl des Kindes auf ihren Knieen, und als sie sich endlich erhob, schien ein stiller, beseligender Frieden auf ihren bleichen Zügen zu lagern.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Der Mord in Charlottenburg.) Die Auffindung und Ausgrabung der Leiche des von seinen eigenen Söhnen unter Mithilfe seiner Ehefrau in Charlottenburg ermordeten Bauunternehmers Marunge ist vorgestern Mittag im Beisein des Kriminal-Kommissars Krause erfolgt. Die Leiche befand sich unter dem unter der M.'schen Wohnung befindlichen Keller und zwar in einem … 3 Fuß tief eingegraben. Der Oberkörper war noch ziemlich gut … halten. Ein mehrfach um den Hals geschlungener Strick, verschie… Stiche in die Brust und Rücken lassen keinen Zweifel darüber, … welche Weise die entmenschten Angehörigen den Gatten und … umgebracht haben. Das Einschreiten der Behörde ist thatsäch… durch die Denunziation des zur Zeit im hiesigen Krankenhause … findlichen Schiemann (des „Pflegesohns") veranlaßt worden. … mann hat von Hamburg vergeblich für sein Schweigen Geld gefor… und dann, da er ohne Geldmittel war, von Hunger getrieben, … zeige von dem Verbrechen gemacht. Derselbe ist dann hierher tra… portirt und wird nach seiner Genesung voraussichtlich ebenfalls … Untersuchungshaft genommen werden. Habe und Wohnung … Familie sind versiegelt und die beiden jüngsten Kinder, zwei Kna… von 9 bezw. 5 Jahren, bei einem Schuhmacher in Pflege gege… worden.

(Daß die kleine Teresina Tua), die zierliche Viol… virtuosin, schon seit Jahren von einem geschäftskundigen Impresa… durch die Welt „geschleppt" wird, hat wohl schon bei manchem Ve… ehrer des holdseligen Fräuleins Mitgefühl hervorgerufen. Ein so jung… zartes Ding Jahr ein und Jahr aus so fortwährenden, nervenzer… störenden Anstrengungen ausgesetzt: daß Gott erbarm! Leider schein… sich die Folgen dieser Uebertreibung bereits fühlbar zu machen. … aus Breslau gemeldet wird, ist Teresina Tua daselbst gestern … Betreten des Konzertsaales ohnmächtig geworden, so daß sofort ärz… liche Hilfe requirirt werden mußte. Die Aerzte bezeichnen die … sache dieser Erscheinung als eine Folge von Ueberanstrengung.

(Transport von Krupps.) Schweizerische Blätter berichten: Das Haus Krupp in Essen soll sich, wie die „Liberté" schreibt, in Verlegenheit befinden wegen des Transportes von enormen Kanonen, welche von einer orientalischen Regierung bestellt wurden. Man sagt, daß alle Eisenbahngesellschaften, eine nach der anderen, die Ehre abgelehnt haben, die ungeheuren Stücke zu transportiren, deren Gewicht die Gefahr mit sich bringt, daß die best konstruirten Linien Schaden nehmen. Die Gotthardbahn hat jedoch eingewilligt, die Kanonen über ihr Netz gehen zu lassen; aber sie trifft Vorsichts… maßregeln, um Unglücksfälle zu vermeiden. Alle Brücken auf der Linie — und sie sind zahlreich — werden (natürlich auf Kosten der

war nicht gerade ein zahlreicher: es hatte dem Konzertunter-n die allgewaltige Reklame gefehlt, ohne die nun einmal leider tage das große Publikum sich für keine Sache, für keine Person men kann. In unserer realistischen Zeit ist auch der Künstler ngen, seine Abneigung gegen jede marktschreierische Empfehlung überwinden, will er sich in weitesten Kreisen einführen; ein be-nes Talent läuft nur zu leicht Gefahr, in der Menge mittel-iger „Größen", die sich mehr oder weniger keck an die Oeffentlich-drängen, unterzugehen. — Wer gestern nach dem Konzerte in dem uben ging, eine Sängerin untergeordneter Bedeutung zu hören, angenehm überrascht worden. Schon die bloße Persönlichkeit Frau a Lehr's, eine liebenswürdige, anmuthige Erscheinung, nahm den ucher für sie ein, aber ein geradezu einziger Genuß war es, ihrem nge zu lauschen. Ihre auch die höchsten Tonlagen mit staunen-gender Leichtigkeit nehmende Sopranstimme ist von herrlichem hllaut und von einer so durchsichtigen Klarheit und Reinheit, wie n bei einer Sängerin. Der Zuhörer schwankt, ob er die üppige doch stets gemessene Fülle ihres Organs, den sonnigen Schmelz die entzückende Vibration ihrer Stimme oder ihre innige Auf-ng, den seelenvollen Ausdruck in ihrem Gesange, ihre individuelle altungskraft und ihre klassische Tonfärbung mehr bewundern soll. der Arie a. d. Op. „Traviata" von Verdi kamen alle diese Vor- der Konzertistin voll zur Geltung. Nichts Geschraubtes, nichts rtes beleidigte bei dieser Piece das Ohr; auch überwindet Frau die technischen Schwierigkeiten nicht nur mit der elementaren t ihrer naturalistischen Begabung, es war kein handwerksmäßiges, die Bevorzugung des Organs trotzendes Singen, sondern die nart ihres Gesanges trug ein durchaus künstlerisch vollendetes präge, das den Zuhörern hohe Anerkennung abrang. Neben der aus Verdi's „Traviata" waren auch die beiden Lieder „Was ich arme Dirn' gethan" von Ed. Schultz und „Vogel im Walde" Taubert wahre Perlen des Gesanges. Wie zart, wie unschuldsvoll und eifend klang das erste und welche glückliche Heiterkeit durchwob das ere. Nach der Piece „Träumerei aus den Kinderscenen" von Schumann, eine Glanznummer im vollsten Sinne des Wortes, der Beifall der enthusiasmirten Zuhörer ein so endloser, daß sich liebenswürdige Künstlerin zu einer Zugabe — „Der Schwur" Meyer-Hellmann — entschloß. — Wir sind überzeugt, daß alle ucher von den Leistungen Frau Clara Lehr's hochbefriedigt worden und sicher wird die genannte Dame, wenn sie Thorn nochmals n Besuch abstatten sollte, auf einen größeren Zuhörerkreis rechnen en. — In dem Konzert wirkte Herr Dr. Gründel (Klavier) und Herr llmeister Friedemann, sowie drei Mitglieder der Kapelle unseres Inft.-ts. (Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß) mit. Letztere vier ren bilden das Streich-Quartett, welches, wie bekannt, wiederholt „Viktoriagarten" konzertirte. Dieses Quartett ist eine Schöpfung strebsamen Kapellmeisters Herrn Friedemann und aus sehr tüch-n Musikern zusammengesetzt. Es gelangten Quintetts, Quartetts, i's und ein Trio zum Vortrage. — Das Verständniß für reine ichmusik darf man nicht bei Jedermann suchen, weil sie nicht den en Eindruck, wie ein volles Orchester, ausübt und sich nicht mit eren Künsten verbindet, wie die Poesie beim Gesang und die mik in der Oper. Für den Musikverständigen ist darum aber die eichmusik von nicht geringerem Werth, denn der Klang der Stimmen, Folge der Figuren, die Entwickelung der Motive, die Wandlung Tonstärke tritt wohl kaum anderswo plastischer hervor, wie bei einem ntett oder Quartett. Daraus ergiebt sich aber auch, daß die ein-en Spieler nicht nur einen gewissen Grad von Kunstfertigkeit, dern auch Selbstständigkeit im musikalischen Denken und Fühlen ßen müssen, denn die thematische Entwickelung des Tonwerks darf durch Fehler des Einzelnen, die hier deutlicher, wie beim Orchester, ins e fallen, nicht gestört werden. Die gestrigen Quintett- und Quartett-führungen lassen konstatiren, daß die Spieler ihrer Aufgabe ge-chsen waren. Die Gesammtwirkung war eine sehr schöne, nament- die sorgfältige Nuancirung verdient Anerkennung. Von den ein-en Piecen gefielen insbesondere: „Thema und Variationen a. d. ellen-Quintett op. 114 von Schubert, Streich-Quartett C-moll r. 4 (I. u. II. Satz) von Beethoven und „Hirondelles de reille" von Gounod. — Herr Kapellmeister Friedemann erfreute Zuhörer speziell noch durch den Vortrag der Soli's „Variationen er das Thema „Ich bin der kleine Tambour" von David und Abendlied" von Miska-Hauser (Violine und Klavier.) Der Vortragende wies nicht nur einen hohen Grad technischer Vollkommenheit, sondern ch ein tieferes Eingehen auf den Geist des Tonwerks. Die leb-ften Beifallsbezeugungen, welche Herr Kapellmeister Friedemann ntete, waren wohlverdient. — Zum Schluß sei bemerkt, daß zu dem günstigen Gesammtresultat des Konzerts die saubere Klavierbeglei-ng des Herrn Dr. Gründel wesentlich beitrug. H. W.

— (Die Theater-Saison) wird am Sonntag, den d. Mts., mit der Treptow'schen Posse „Der Walzerkönig" eröff-t. Es werden sodann im Laufe der ersten Woche zur Aufführung mmen: „Der neue Stiftsarzt", „Gasparone", „der Waffenschmied" d „Der Königslieutenant". Da Herr Theaterdirektor Schöneck dieser Saison Oper, Operette und Schauspiel vereinigt hat und mit abwechselnd den gegentheiligen Wünschen Rechnung zu tragen der Lage ist, ist wohl zu hoffen, daß sich Herrn Schönecks Unternehmen dauernd der vollen Gunst des Theater-Publikums erfreuen wird. Unser Publikum sollte sich die Unterstützung des Theater-Unternehmens um so mehr zur Pflicht machen, als sich nach den pecuniären Verhältnissen desselben die Leistungen unserer Bühne bemessen.

— (Bierpanscherei.) Die Vermischung des den Wirthshausgästen zu verabreichenden Biers mit abgestandenen und verdorbenen Bierresten (sog. Neigenbier) ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 1. Oktober d. J., als Nahrungsmittelverfälschung zu bestrafen.

— (Der Fang der Krebse) in allen nicht geschlossenen Gewässern ist während der Zeit vom 1. November bis 31. Mai verboten.

— (Feuer.) Heute früh gegen $^1/_2$4 Uhr brach in dem Holzstall des Drogouisten Marczynski auf der Bromberger Vorstadt, 2. Linie, Feuer aus. Es gelang, das Feuer mit Hilfe der Ziegeleispritze zu bewältigen, bevor es größere Dimensionen annehmen konnte. Die Feuerwehr wurde nicht alarmirt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist glücklicherweise kein bedeutender. Das Dach brannte durch und die Wände wurden beschädigt. Ein in einem Nebenstall befindliches Schwein, dem Arbeiter Weiß gehörig, erstickte infolge der sich entwickelnden Rauchmassen. — Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts ermittelt; es wird indeß Brandstiftung vermuthet.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Wem gehört der Ring?) Frau Amtmann Haupt in der Ziegelstraße hat beim Wildhändler Scholz eine Wildente gekauft. Beim Ausnehmen derselben findet sie in dem Magen des Thieres einen kostbaren mit Brillanten besetzten Ring und freudig theilt sie gelegentlich dem Wildhändler mit, welchen Fund sie in der von ihm erstandenen Ente gemacht. Der Wildhändler aber reklamirt jetzt den Ring, da er behauptet, der Frau Amtmännin nur die Ente, nicht aber den Ring mitverkauft zu haben. Beide Theile wollen nun den Richter anrufen, der entscheiden soll, wem der Ring gehört.

Berlin, 3. Dezember. (Ein entsetzliches Eisenbahnunglück) hat sich am Mittwoch beim frühen Morgengrauen auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn in unmittelbarer Nähe Berlins ereignet. Der täglich mit Milch nach Berlin kommende Eigenthümer Frisecke aus Schönerlinde war erkrankt und hatte seine beiden erwachsenen Söhne beauftragt, seinen Berliner Kunden die Milch zuzustellen. Als die beiden jungen Leute früh zwischen 5 und 6 Uhr mit dem Milchgefährt die Prenzlauer Allee heruntergefahren kamen und gerade die Ueberführung der Stettiner Bahn zwischen Pankow und Blankenfelde passiren wollten, sauste ein Eisenbahnzug heran, welcher das Gefährt mit dem einen der beiden jungen Frisecke's unter sich begrub. Die entsetzliche Katastrophe wurde dadurch herbeigeführt, daß der amtirende Bahnwärter die Barriere nicht geschlossen hatte und die beiden jungen Leute in der noch herrschenden Dunkelheit die Gefahr nicht erkennen konnten. Wie groß das Unglück ist, hat sich nicht sofort feststellen lassen. Nur so viel haben wir bis jetzt erfahren, das einer der jungen Leute schwer verletzt, ein Pferd vollständig zerrissen und der Wagen gänzlich zertrümmert wurde. Der andere Frisecke soll noch rechtzeitig vom Wagen gesprungen sein und sich so gerettet haben. Der Bahnwärter, welcher geschlafen haben soll, ist sofort festgenommen worden. (Staatsbürger-Ztg.)

Lüneburg. (Entdeckung einer Räuberhöhle.) Die „Lün. Anz." berichten: Eine halbe Stunde von hier, abseits der Brietlinger Chaussee, beschäftigten sich vor einiger Zeit etliche Leute mit Haideeinfahren, als sie durch eingetretenen Regen veranlaßt, Schutz hinter einem großen Buschwerk suchten und dabei einen interessanten Fund machten. Ihre Aufmerksamkeit wurde auf ein in der Erde gegrabenes Loch von Mannesdicke Durchmesser gelenkt, und bei näherer Besichtigung ergab sich, daß der Zufall zur Entdeckung einer im Werden begriffenen „Räuberhöhle" geführt hatte. Das Loch erweiterte sich im Erdreich trichterförmig bis zu 12 Fuß Tiefe, und daß von Seiten des oder der unterirdischen Unternehmer die reelliste Absicht geherrscht hat, ein steuerfreies Winterquartier mit ungenirtem Eingang zurecht zu graben, geht daraus hervor, daß man Handwerkszeuge, wie Strickleiter, Beil, Stemmeisen und einen Holzkasten zum Wegschaffen ausgegrabenen Sandes ans Tageslicht gefördert hat.

Meiningen. (Hans v. Bülow und Brahms.) Nach der „Nat.-Ztg." haben Vorgänge bei einem Konzert der Meininger Hofkapelle in Köln und Differenzen mit Brahms Herrn Hans v. Bülow veranlaßt, telegraphisch vom Herzog von Meiningen seine Entlassung zu fordern, welche ihm auch gewährt sei.

Tübingen, 1. Dezember. (Studenten-Ulk.) Gestern in nächtlicher Stunde bot sich dem ehrbaren, nach Hause wandernden Philister der seltsame Anblick dar, wie eine Anzahl von Musensöhnen einen Leiterwagen von der größten Sorte im Schweiße ihres Angesichts die steile Straße zum Polizeigebäude hinaufschleppte. Getreulich lieferten sie ihn der Polizeibehörde aus, mit der biedern Versicherung, denselben gefunden zu haben; sie seien ehrliche Leute und verlangten kein Finderlohn.

Mühlhausen, 29. November. (Auch der Aberglaube hat mitunter sein Gutes.) Auf einer größeren, ländlichen Besitzung in der Nähe war unlängst bei einer Veranlassung viel Bettzeug gebraucht worden, und dabei war ein großes, weißes Laken verschwunden. Alle Bemühungen des Besitzers, es wieder zu erlangen, blieben erfolglos. Da wandte er nach dem „Oberl. B." folgendes Mittel an. In seiner Familie lebte eine 90jährige Großmutter, welche in dem Rufe stand, mit Erbbuch und Erbschlüssel alle Geheimnisse, in diesem Falle also den Dieb des Lakens, sicher entdecken zu können. Eines Tages läßt der Besitzer sämmtliches Gesinde vor sich kommen und hält demselben folgende Standrede: „Wenn binnen 8 Tagen das Laken sich nicht findet, so laß ich euch Alle vor die Großmutter kommen und die wird den Dieb schon herausfinden." Die folgenden Tage schlichen die Dienstboten mit ängstlich mißtrauischen Blicken umher, aber, ehe 8 Tage um sind, liegt eines schönen Morgens das Laken sauber zusammengelegt an einem Orte, wo es nicht gut übersehen werden konnte.

Wien, 1. Dezember. (Antisemitische Kundgebung.) Nach mehrwöchentlicher Debatte gelangte heute im Gemeinderathe die Gasfrage, welche lebhafte Agitationen hervorrief, zur Entscheidung. Der Antrag der Kommission auf Kündigung des Gasvertrages mit der englischen Gesellschaft wurde mit 71 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Ueber den Antrag der Linken, den Bürgermeister, weil derselbe mit der englischen Gesellschaft sich in eine Verhandlung wegen Gewährung von Begünstigungen eingelassen, in Anklagezustand zu versetzen, wurde mit 80 gegen 26 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen. Das Publikum auf den Galerien, wo die Feuerwehr Wache hielt, benahm sich ziemlich ruhig; dagegen excedirte, wie sich die philosemitische Frkf. Ztg. ausdrückt, vor dem Rathhause das von den Antisemiten aufgebotene Volk, welches „Nieder mit den Juden! — Nieder mit den Judenknechten!" schrie. Ein Antisemitenführer beantragte die Absendung einer Deputation an den Grafen Taaffe, weil angeblich die Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Gemeinderaths beschränkt werde, fand jedoch keine Zustimmung. Die berittene Sicherheitswache versprengte endlich die demonstrirende Menge.

New-York. (Amerikanische Redaktionen) haben bisweilen weniger Geduld mit den Gewohnheits-Fragebolden, als es in Deutschland üblich. „Wie erziele ich im Winter am bequemsten und leichtesten höhere Wärmegrade in meinem Hause?" fragte jüngst Jemand bei einem Briefkastenmann an. Die Antwort war: „Lassen Sie Ihr Baby mit Schwefelhölzern spielen."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Dezember.

	3/12./85	4/12./85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	199–35	198–80
Warschau 8 Tage	199	198–60
Russ. 5% Anleihe von 1877	99	99
Poln. Pfandbriefe 5%	59–90	59–70
Poln. Liquidationspfandbriefe	55–60	55–60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100–60	100–50
Posener Pfandbriefe 4%	100–70	100–70
Oesterreichische Banknoten	161–90	161–80
Weizen gelber: April-Mai	156–25	156
Mai-Juni	159	159
von Newyork loko	94½	95
Roggen: loko	132	131
Dezemb.-Januar	130	129–50
April-Mai	135	134–50
Mai-Juni	136–25	135–50
Rüböl: Dezemb.	46–40	46–50
April-Mai	46–80	46–80
Spiritus: loko	39–10	39–70
Dezember-Januar	39–60	40–30
April-Mai	41–10	41–90
Juni-Juli	42–20	43

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 3. Dezember. Getreide-Börse. Wetter: etwas bewölkt. **Wind:** SW

Weizen: Für inländischen war gute Kauflust zu letzten Preisen, während in Transit schwerer Verkauf zu schwach behaupteten Preisen. Es ist bezahlt für inländischen 126pfd. glasig 145 M., hellbunt 123pfd. 144 M., 127pfd 127pfd 147 M., 127 8pfd. 148 M., fenn bunt 129 30pfd. 149 M., glasig bezogen 131 2pfd. 151 M., hochgunt 131pfd. 151 M. fein hochbunt 130 1pfd. 153 M., Sommer- 115 6pfd 130 M., 128 9pfd. 146 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit roth milde 121pfd 124 M., burt besetzt 122pfd. 120 M, bunt bezogen 128pfd. 127 M., glasig 125 6pfd. 132 M., glasig mit Geruch 127pfd. 131 M, hellbunt 227pfd. und 129pfd. 134 M, hochbunt glasig 126 7pfd. und 128pfd. 138 M., hochbunt 126pfd. 138 M., 129pfd. 138 M., fein hochbunt 128pfd. 141 M. per Tonne.

Roggen unverändert, es ist bezahlt für inländischen 119pfd. 118 50 M., 120–123pfd. 120 M., für polnischen zum Transit 116–117 8pfd. 89 M., 118 9 und 120pfd. 90 M., für russ. zum Transit 115 6pfd. 89 M.. alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 125 50 M. Br., 126 M. Gd., unterpolnisch 99 M. Br., 98 50 M. Gd, Transit 98 M. Br., 97 50 M Gd., Mai-Juni Transit 99 M. bez. Juni-Juli Transit 102 M. Br., 101 M Gd. Regulirnngspreis inländischer 121 M, unterpolnisch 92 M. Transit 91 M.

Königsberg, 3. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 38.00 M. Br., 37.75 M. G, 37,75 M. bez., pro Dezember 38,00 M. Br, —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 38,75 M Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 40,00 M. Br. 39,50 M. Gd, —,— M bez., pro Mai-Juni 40,50 M. Br., 40,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 41,00 M. Br. 40,50 M. Gd., —,— M bez., pro Juli 41,50 M. Br., 41,00 M Gd. —— M. bez., pro August 42,00 M. Br., 41,75 M. Gd, —,— M. bez., pro September 42,50 M. Br. 41,75 M. Gd. —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. Dezbr. 1,75 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [2p nach Advent] 6. Dezbr 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs

Beichte nach der Predigt

Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit Seitens des St. Georgen-Gemeinde.

Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.

Vormittags 11½ Uhr Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

(Meininger 7 Fl.-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 2. Januar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mark bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 35 Pf. pro Stück.

abrik Krupp) gestützt. Auf diese Weise hofft man, keinen Unfall be-rchten zu müssen.

(Ein langer Schlaf.) In dem Dorfe Kunewald (Sko-nitz, Mähren) schläft die 22jährige ledige Marianne Ingr nun schon Wochen mit einer einzigen, vor drei Wochen stattgehabten kurzen Unterbrechung. Die Schlafende hat während 30 Tagen keine Nah-ng zugenommen; erst seit einigen Tagen wird ihr durch die Nase Milch verabreicht, da die Kinnlade krampfhaft geschlossen ist und nicht öffnet werden kann. Dieser seltsame Zustand hat sich bei dem Mädchen schon vor 15 Wochen eingestellt, währte jedoch damals nur nige Wochen.

(Vom Hofe des Fürsten Alexander von Bulgarien) plaudert das „Bukarester Tagebl." folgende Myste-n aus: Von Weiberherrschaft und weiblichen Intriguen dürfte in er fürstlichen Residenz nicht mehr wie sonst überall zu finden sein. Einflußreich ist am Hofe des gemaßregelten Alexander aus der nächsten Umgebung des Fürsten nur eine einzige Persönlichkeit, es ist dies der Hofprediger Pastor Koch. Bei den Bulgaren erfreut sich der Fürst er unbedingtesten Verehrung und Liebe, so schwer es ihm auch An-ngs geworden sein mag, sich in die geradezu eigenthümlichen Situa-onen zu finden, die ihm gegenüber durch einzelne seiner von der Kultur noch sehr wenig beleckten Unterthanen geschaffen wurden. Der nstige elegante preußische Gardeoffizier verstand und versteht es aber vortrefflich, diesen Faktoren Rechnung zu tragen, sich den patriarcha-lischen Sitten anzubequemen, ohne sich selbst bei der ungezwungensten Weise des Verkehrs dabei selbst etwas zu vergeben! So waren vor nicht allzu langer Zeit einige Deputirte zur fürstlichen Tafel geladen. Einer der Geladenen erschien mit zwei „lieben Verwandten", Leuten aus dem Volk, die ihm kurz vor der Dinerstunde ins Haus gefallen, stellte sie seinem Souverain vor und bat ihn ohne alle Ceremonie, doch noch zwei Kouverts für die Mitgebrachten einlegen zu lassen, eine Bitte, der anstandslos sofort in freundlicher Weise gewillfahrt wurde! Man kann sich denken, mit welchen stolzen Gefühlen diese Gelegenheitsgäste in ihr Dorf zurückkehrten und was sie Alles ihren Landsleuten von der Leutseligkeit des Fürsten erzählten. — Wenn heute ein russisches Blatt von russischen Händlern berichtet, die für ihre Waaren, Messer und Gabeln unter den Bulgaren wenig Abnehmer gefunden, weil diese Braven dergleichen Instrumente noch nicht recht zu verwenden verständen, so klingt das sehr glaublich. Kam es doch auf Bällen der guten Gesellschaft, die auch der Fürst mit seiner Gegenwart beehrte, vor, daß am Buffet einige kühne Fingergriffe in die Schüsseln gewagt wurden und daß einzelne besonders flotte Bulgarentänzer, denen die Temperatur gar zu hoch war, ihre Schuhe unter ihren Stühlen deponirten und dann schlankweg, zum nicht geringen Schrecken Mancher, aber zum großen Amüsement des Fürsten, in Strümpfen das Tanzbein schwangen! — Gerade dieses liebenswürdige Rechnungtragen der Situation von Seiten des Fürsten, sein schnelles Erlernen der Landessprache und der damit verbundene Vortheil, sich mit den Geringsten seiner Unterthanen persönlich unterhalten zu können, hat ungemein zu seiner großen Popularität beigetragen.

(Eine brave Tochter.) Der Hausarzt: „Guten Morgen, mein Fräulein!" — Das Fräulein (15 Jahre alt) ist so in eine Lektüre vertieft, daß sie den Gruß überhört. — Hausarzt: „Guten Morgen, mein Kind; was lesen Sie denn mit so viel Interesse?" — Das Fräulein: „Ach, es ist ein Roman aus der französischen Leihbibliothek, den sich Mama hat kommen lassen. Und weil Papa sagt, sie solle das abscheuliche Buch nicht lesen, so will ich es nur einmal daraufhin durchsehen, ob auch nichts darin ist, was Mama schaden könnte."

Heute wurde uns eine Tochter geboren.

Schönsee, den 3. Dezember 1885.

Dr. med. Poetschki,
prakt. Arzt
und Frau **Ida** geb. **Wieczorek.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pensau Band II Blatt 3 auf den Namen des Hofbesitzers **Wilhelm Witt** und der Geschwister **Ida Emilie, Emil Heinrich, Maria Franziska, Max** und **Minna Amalie Witt** eingetragene Grundstück

am 12. Januar 1886,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 102,55 Thlr. Reinertrag und einer Fäche von 35,1430 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt.

Thorn, den 5. November 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die laut unserer Bekanntmachung vom **21. November d. J.** zwischen Bahnhof-Thorn und Haltestelle Thorn-Stadt eingelegten Personenzüge werden von **Donnerstag, den 3. d. M.** einschließlich, wegen Ingangsetzung der Dampffähre, eingestellt.

Thorn, den 2. Dezember 1885.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Freiwillige Versteigerung

Dienstag d. 8. Dezember cr.

von Vormittags 11 Uhr ab werde ich im Auftrage des Konkursverwalters auf dem Gute Eichthal bei Argenau Folgendes versteigern: 2 Dezimalwaagen, Britschken, Kutsch-Wagen, Wagen und Schlitten, Ackergeräthe, Dreschkasten, Reinigungsmaschinen, Säe-Maschinen und diverse landwirthschaftliche Geräthe, sowie Eggen, Pflüge, Walzen u. Gartengeräthe 2c. 2c., einen großen Posten Nutzholz, bestehend aus: Stangen, Felgen und 1000 Ziegelbretter, ferner Pferde- und Ochsengeschirre, sowie zwei kleine Pferde, drei Schafböcke und 1000 Zentner Eßkartoffeln und noch verschiedene andere Sachen und Geräthe

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigean.

Inowrazlaw, 3. Dezember 1885.

v. Hohendorff, Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger

Hausverkauf.

Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr. Familienverh. halber zu verk Feste Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M. Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden erbeten.

Konservativer Verein.

Generalversammlung

Montag, den 7. Dezember,
Abends 7½ Uhr
im Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.
J. A.: **Meister.**

Ein Grundstück,

11 Morgen groß, guter Roggenboden, mit einem Wohn- und Wirthschaftsgebäude und 1100 Thlr. versichert, im Ganzen oder getheilt gegen geringe Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres in dieser Zeitung.

1 h. m. 3. u. K. billig zu verm. Jakobsstraße 311, II Tr.

Ein f. möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist von sof. oder 15. Dez z. verm. Schuhmacherstr. 421.

Eine geräumige

Kellerwohnung,

sich zu Geschäften resp. Werkstatt eign[et], ist zu vermiethen Paulinerbrückstr. 386b. Näheres ebendaselbst part. rechts.

Ein möbl. Zim. m. Kab. u. Burschengelaß zu verm. Culmerstraße

M Zim. zu verm. Tuchmacherstr.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Dezember .	—	—	—	—	—	4
	6	7	8	9	10	11
	13	14	15	16	17	18
	20	21	22	23	24	25
	27	28	29	30	31	—
Januar 1886	—	—	—	—	—	1
	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15
	17	18	19	20	21	22
	24	25	26	27	28	29

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.